



Platanenblättriger Hahnenfuß

Scharfer Mauerpfeffer

An offenen Felsbildungen fallen Vertreter aus der Flechten- und Moosflora ins Auge, die man sonst oft übersieht.

Auch einige recht interessante Farne z. B. aus der Gattung der Streifenfarne, wie der Nördliche Streifenfarn, kommen ausschließlich an solchen Felsbiotopen vor. Dabei werden auch künstlich angelegte Ersatzlebensräume wie Trockenmauern recht gern angenommen. Vor allem Flechten sind durch ihre Lebensgemeinschaft aus Pilz- und Algenpartner befähigt, extreme Lebensräume, wie sie gerade Felswände darstellen, zu besiedeln. Sie sind somit Organismen der ersten Sukzessionsstufen.

Geeignete Stellen der Felsen beherbergen vielfach Pflanzen der Trocken- und Magerrasen wie das Kleine Habichtskraut, Scharfer Mauerpfeffer und Trockenheit ertragende Grasarten. In feuchten Bereichen wiederum finden Moose und Farne zusagende Lebensbedingungen.

Am Fuße von Felsen in schattigen kühlen Schluchten kommt unter anderem der Platanenblättrige Hahnenfuß, eine hochmontane kennzeichnende Art der Schluchtwälder vor.

Eine Besonderheit sind die Serpentinstreifenfarnvorkommen des Zöblitzer-Ansprunger Raumes. Wie der Name schon sagt, sind sie ausschließlich an Serpentinfels und -schotterfluren gebunden. Durch Gesteinsabbau der letzten Jahrzehnte mußte diese Pflanzenart große Areal- und Populationsverluste hinnehmen.



Schüsselflechte



Serpentinstreifenfarn

Einem Projekt der „Walter-Meusel-Stiftung“ des arktisch-alpinen Gartens in Chemnitz zur Erhaltung und Regenerierung der Serpentinstreifenfarnvorkommen bei Zöblitz, im Zusammenwirken mit der Naturschutzstation Pobershau und gefördert durch den Freistaat Sachsen, ist es zu verdanken, daß ein Großteil der Farne aus dem Ab-baugebiet gerettet wurde und zur Zeit wieder ausgesetzt werden kann.



Kolkrabe



Junguhus

Unzugängliche Felsen werden von verschiedenen Vogelarten gerne als Brutplatz angenommen. Unsere größte heimische Eule, der vom Aussterben bedrohte Uhu, ist auf geeignete Felspartien als Brutplatz angewiesen. Auch der Kolkrabe brütet unter anderem in Felsnischen. Diese beiden Vogelarten waren im Erzgebirge ausgerottet und haben ihr altes Territorium in den letzten zwei Jahrzehnten als ständige Brutvögel wieder besiedelt. Der Hausrotschwanz ist ursprünglich ein Bewohner freier Felsgebiete und teilweise dort zu beobachten. Er ist jetzt vermehrt im menschlichen Siedlungsbereich anzutreffen, wo Nistkästen und Hauswände mit Nischen freie Felswände ersetzen und günstige Brut- und Nahrungsmöglichkeiten bieten.

Sonnige Felsen und besonders Blocksteinhalden werden von Waldeidechse und Kreuzotter aufgesucht. Wenn sie auch nicht unbedingt an solche Biotope gebunden sind, nehmen sie diesen Lebensraum durchaus an. Im Felsgeklüft finden sie ihre Nahrung wie Insekten bzw. verschiedene Kleinsäuger und sind dort recht gut vor Freißfeinden sicher. Für Säugetiere wie z. B. dem Steinmarder sind Höhlen in Felsen zur Jungenaufzucht und als Verstecke durchaus attraktiv.



Waldeidechse



Steinmarder

Felsnischen bewohnende Vogelarten brauchen, um überleben zu können, besonderen Schutz und Erhaltung ihres Lebensraumes. Nicht nur ein ausreichendes Nahrungsangebot ist maßgebend für eine erfolgreiche Jungenaufzucht, sondern der Brutplatz muß vor Wind und Wetter geschützt und vor Feinden sicher sein. Ein maßvoller Gesteinsabbau kann zwar derartige Biotopstrukturen schaffen, aber natürliche Felsbildungen nicht ersetzen; wogegen große Steinbrüche wegen ihrer Dimension die typische Erzgebirgslandschaft nachhaltig zerstören.

Künstlich entstandene Ersatzstandorte können durch bestimmte Maßnahmen entwickelt und gefördert werden, indem in Steinbrüchen an geeigneten Felswänden Nischen oder Vorsprünge in entsprechender Höhe ausgesprengt werden. Bei Aufgabe von Gesteinsabbau sollten im landschaftspflegerischen Begleitplan solche Maßnahmen Berücksichtigung finden.

Durch Abbau entstandene Blocksteinhalden sollen in die Gestaltung des o. g. Planes einbezogen und nicht mit Erdmaterial abgedeckt werden. Diese Blocksteinhalden sind für eine natürliche Besiedelung von Pflanzen und Tieren bedeutsam.

Gefährdungen der offenen Felsbildungen und Blocksteinhalden bestehen in erster Linie im Gesteinsabbau und vor allem, wenn alte aufgelassene Steinbrüche, die sich schon zu wertvollen Biotopen entwickelt haben, wieder aktiviert werden.

Weiterhin durch:

- ◆ Klettern in den Felswänden schädigen vor allem die Moos-, Flechten- und Farnflora. Diese Beeinträchtigungen können nur über lange Zeiträume, wenn überhaupt ausgeglichen werden. Außerdem werden felsnischenbewohnende Vogelarten beunruhigt oder gestört.
- ◆ Luftschadstoffe schädigen den Moos- und Flechtenbewuchs.
- ◆ Betreten der Blocksteinhalden bewirken zusätzliches Abrutschen der Halden, die ohnehin schon ständig in Bewegung sind, der spärliche Bewuchs wird dadurch beeinträchtigt.

Gemäß Sächsischem Naturschutzgesetz vom 17. 11. 1994, § 26 Abs. 1, Punkt 5 und Abs. 2 heißt es: „Schutz bestimmter Biotope – Auch ohne Rechtsverordnung oder Einzelanordnung und ohne Eintragung in Verzeichnisse stehen bestimmte Biotope unter besonderem Schutz: offene Felsbildungen, offene natürliche Blocksteinhalden.“

In den besonders Geschützten Biotopen sind alle Maßnahmen, die zu ihrer Zerstörung oder sonstigen erheblichen oder nachhaltigen Beeinträchtigungen führen, verboten.“

Herausgeber: Landratsamt Mittlerer Erzgebirgskreis  
Naturschutzstation Pobershau, Amtsseite,  
Hinterer Grund 4 a, 09496 Pobershau  
Telefon (03735) 61133, Telefax (03735) 61135

Fotos: D. Schubert, N. Schaller

Satz und Druck: Baldauf &-Bachmann oHG, Johannisstraße 9, 09517 Zöblitz  
Telefon (037363) 7216, Telefax (037363) 7221

Gefördert wurde das Falblatt durch den Freistaat Sachsen.

## Offene Felsbildungen und offene natürliche Block- und Geröllhalden



Ringmauer im  
Naturschutzgebiet  
„Schwarzwassertal“



Sanfte Höhenzüge, aus denen sich markante Bergkuppen oft als Tafelberge geformt erheben- und muldenartige langgezogene Vertiefungen sowie lichtgrüne Wiesen, Felder und dunkle Wälder, so zeigen sich dem Betrachter die Kammlagen des Erzgebirges.



*Kammlandschaft – Erzgebirge*

Ein eigenartiger Reiz geht vom Wechsel dieser Höhenzüge zu den tief eingeschnittenen Tälern aus, die sich bis in die unteren Gebirgslagen erstrecken. Stets werden sie von einem Bach oder Fluß auf der Talsohle begleitet, gespeist von kleineren Bächen, die sich ihren Weg durch die teils zerklüfteten Hänge gebahnt haben.

Wasser, Frost und Sonneneinstrahlung haben millionenjahre altes Urgestein zutage treten lassen. Bildhauer Natur hat im Verlauf der Erdgeschichte oft bizarre Felsbildungen geschaffen, Fels und Stein freigelegt. Bäume und Sträucher, die mit ihren Wurzeln in Felsspalten eindringen, um Wasser, Nährstoffe und Halt zu suchen, sprengen mit sanfter, aber stetiger Kraft das Gestein.

Durch ihren wildromantischen Eindruck sind dies die Orte, wo manche Sage unserer Heimat entstand. Die Phantasie der Menschen gab den eigenartigen Felsformationen Namen, wie Teufelsmauer, Nonnenfelsen, Löwenkopf oder man nannte sie nach Tieren, die in dem Felsgeklüft hausten, z.B. Stöberfelsen und Katzenstein.



*Im Tal der Schwarzen Pockau*



*Bizarre Eisgebilde*



*Blocksteinhalde unbewachsen*

Unter offenen Felsbildungen werden unbewaldete, frei liegende Felsgebilde mit Felsspalten, Felswänden, Felsköpfen und -graten, die sich aus der Landschaft hervorheben, verstanden.



*Felserosion mit Blocksteinhalde*



*Markanter Felskopf*

Blocksteinhalden sind durch Verwitterung von Felsformationen abgebrochene Gesteinsbrocken, die sich übereinandergetürmt auf Steilhängen abgelagert haben. Durch Verwitterungsprozesse, Erosion und die starke Hangneigung bleiben sie in Bewegung und sind waldfrei oder nur schütter mit Zwergsträuchern oder kleinen Gehölzen bewachsen. Aufgrund des Mittelgebirgscharakters mit im Vergleich zu den Alpen relativ kurzen Hängen sind natürliche Blocksteinhalden im Erzgebirge selten. Das Grundgestein im Mittleren Erzgebirge bilden im wesentlichen Gneise in verschiedenen Ausbildungen. Sie gehören zu den Umwandlungsgesteinen, die aus den glutflüssigen Gesteinsschmelzen im Erdinneren entstammen.

Vor ca. 300 Millionen Jahren kam es erstmals zur Bildung des Erzgebirges, es wurde die Erdkruste emporgehoben und stark gefaltet. Verwitterungen und Abtragungen ebneten das Gebirge in den folgenden Zeitperioden des Erdmittelalters. Zu Beginn der Erdneuzeit (Tertiär vor 65 Millionen Jahren) wurde die Erzgebirgsscholle erneut durch tektonische Bewegung über 1000 Meter gehoben und nach Nordwesten schräggestellt.

Die Südseite des Erzgebirges brach ein, und es entstand das böhmische Becken.

Während dieser Zeitepochen waren in unserer heutigen Gegend zahlreiche Vulkane tätig, wie das beispielsweise am Basaltfächer auf dem Hirtstein zu sehen ist.

Nach Abschluß der Gebirgsbildung nagten sich Bäche und Flüsse in die Gesteine und bildeten tiefe Täler.

Klimaveränderungen, vor allem die Fröste der Eiszeiten modellierten weiterhin die Landschaften. Höhenzüge wurden geebnet, während widerstandsfähige Gesteinsformationen als Bergkuppen oder Tafelberge stehenblieben. So erhielt unsere Heimat ihr jetziges Gesicht.

Mit zunehmender Tätigkeit des Menschen durch Bergbau und Gesteinsabbau entstanden in erdgeschichtlicher, ganz kurzer Zeit zusätzliche freie Felswände und Steinschotterhalden.

Diese, nach Stilllegung wertvollen sekundären Lebensräume unterscheiden sich in ihrer biologischen Ausstattung kaum von natürlich entstandenen Felsbildungen.

In solchen Landschaftselementen entwickeln sich Lebensgemeinschaften, in denen Pflanzen und Tiere oft ihre letzten Rückzugsgebiete finden. Eine Wiederinbetriebnahme stillgelegter Steinbrüche oder anderweitige Nutzung der Schotterhalden (Abbau für Straßenbau und ähnlichen) würden die entstandenen Biotope sowie deren Flora und Fauna vernichten.



*Hirtstein, vulkanischen Ursprungs*



*Offene Felsformation*



*Tafelberg, Blick vom FND „Schindelbach“ zum Pöhlberg*



*Spärlich bewachsene Felswand*



*Nördlicher Streifenfarn*

Felsbiotope stellen sich als extreme Lebensräume dar, in denen noch immer im starken Maße die klimatischen Faktoren der Naturkräfte einwirken. Je nach Lage und den geologischen Bedingungen sind die Felsbiotope untereinander doch recht unterschiedlich und in ihrer Artenzusammensetzung nicht vergleichbar.

Bei freistehenden Felsformationen kommt es zu starker Sonneneinstrahlung mit rascher Erwärmung und Abkühlung. Kahlfröste, Eis und Wind bilden äußerst schwierige Lebensbedingungen für Flora und Fauna. Bodensubstrat mit Nährstoffen sind nur in geringem Maße vorhanden. Im Gegensatz dazu gibt es feuchte, kühle Schluchten, in die nur wenige Sonnenstrahlen dringen können. Es siedeln sich hier ganz andere Organismen an. Trotz der scheinbar lebenswidrigen Bedingungen hat sich auch auf diesen Standorten Leben angesiedelt.

Der aufmerksame Naturfreund hat in Felsgebieten ein Beispiel vor Augen, wie sich die Besiedlung mit den verschiedensten Organismen in ihren Gesetzmäßigkeiten vollzieht.

Der Naturschriftsteller und Dichter Hermann Löns macht in einem Gedicht auf solche ungewöhnlichen Lebensräume aufmerksam: „*Es gibt nichts Totes, auf der Welt hat alles seinen Verstand, es lebt das öde Felsenriff, es lebt der dürre Sand*“.



*Schlucht mit wenig Sonne*



*Blocksteinhalde*